

Wenn man unmittelbar von einem der Weinberge auf Erntefeld und Krampfbaum blickt, entsteht ein interessanter Eindruck: unmittelbar können v. Rebstöcken und Feinweinstöckern und physisch bestimmen mit Händen die flochen der Kirche zu häuten. Sie steht ruhig, während um die Kirche Bewegung, Aufbruch von Feinweinstöckern, Lärm, buntes Treiben herrscht.

Diese Ruhe im bunten Treiben erinnert an Maria, wie sie im Lukasevangelium beschrieben wird: „Maria bewahrt alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ (Lk 2, 19).

Sie führt Jesu Christi, die Kräfte der Hirten, die Botschaft der Engel waren einschneidende Erfahrungen für die Jungfrau Maria. Sie erlebt noch mehr Entzückendes, Unverständliches, Geheimnisvolles, Beschneidendes, Erfreuliches, weil sie Gott „Ja“ gesagt hatte.

Diese Einstellung des Erinnerns und Nachdenkens zeichnet Maria aus. Wie hätte sie sonst die große Berufung tragen können, Gottesmutter zu sein? Beim Konzil in Ephesus überschrieben die Theologen und Bischöfe aus dem ganzen Römischen Reich, welche Bedeutung Maria für die Kirche hatte. Sie bestätigten die Ehrentitel aus der Hl. Schrift, der Bibel, und der Verkörperung der Kirche, dass Maria den Gottessohn,

Jesus Christus als jeheschen geboren habe.
Aus Maria hatte das Wort jette Fleisch
angewonnen. Jett hat sich Seiner Volkes angenommen.
Er wurde in allem uns gleich. Jettesholm ist
Bunde der Menschen geworden. Dafür wurde
Maria erwählt.

Indem Jett das Kapazitätliche annahm,
hat Er es am Moryänglichkeit erhoben.
So hat die ganze Mensch das Heil erlangt.

Maria bleibt nicht nur in die Geschichte
durch ihre „Ja“ eine wichtige, heilige
Persönlichkeit. Sie wuchs durch die
Gemeinschaft mit Christus zu einer Mutter
frühe, die sie anderen Menschen ergeignis
mochte. Wir rufen Marienbilder nicht
nur als Sinnbild, sondern als Anrufung:
„Herrliche Königin, himmlische Frau, milde
Fürsprecherin, rechte Jungfrau: Wende, o Mutter und
Königin du, deine barmherzigen Augen auf uns zu.“

Hat diese Anrufung eine Berechtigung? Ist das nicht
zuviel für einen Menschen? Am Kreuz sagte Jesus, der in
Seinen Schmerzen die Menschen nicht vergaß: „Frau, siehe
dein Sohn“ und zu dem Jünger Johannes: „Siehe, deine Mutter.“
(Joh 19,26-27)
Dieses Wort ist tiefer als ein reiner Bericht, die Christen
haben es immer mehr auch auf sich selbst bezogen. Christus
gibt uns seine Mutter als Hilfe, als Fürsprecherin. Deshalb
ist es berechtigt, dass wir uns mit Testen an sie wenden,
die Christus in Ihrem Leib getragen hat. Amen